





LAUSITZ, WO DIE WILDEN WESEN LEBEN

von Christian Kaiser (Text & Fotos)

Hitze herrscht an diesem Sommertag mit 33 Grad in der Lausitz! Zu guter Letzt geht's nur durch Wald und Wiese – dann schließlich: Hoyerswerda! Hier warte ich wie verabredet auf den Fotografen Karsten Nitsch, der bald in seinem forstgrünen Auto erscheint und mich mitnimmt durch ein schönes sorbisches Dorf. «Bergen», das Ortsschild zweisprachig: Sorbisch und Deutsch. An der Wand des Kindergartens zeigt ein Bild eine Zwergenschar und eine Hexe. Doch wir wollen uns andernorts verzaubern lassen und fahren weiter durch früh reifende Getreidefelder, die gesäumt sind von Kornblumen und Klatschmohn. Unser erstes Ziel ist ein mächtiges Loch, übrig vom Abbau der Kohle, einige Jahrzehnte früher. Im Hintergrund viel dunkler Kiefernwald. In der Grube aus dunkler, moorfarbener Erde schimmern Wasserflächen und lichtgrüner junger Birkenwald schillert im Wind. Die Schornsteine eines Kraftwerks am fernen Horizont verleihen der Szenerie etwas Unwirkliches.

Auf einmal sind wir umgeben von Ornithologen, offenbar leidenschaftlichen. Ausgerüstet mit den feinsten Ferngläsern. Die Naturfreunde wollen Vögel und andere

seltene Tiere beobachten. Gelegentlich tauchen auch Wölfe hier auf. Viele Tiere fühlen sich wohl in den weiten, inzwischen menschenleeren Tagebauflächen der Lausitz. Für die Beobachtung am Abend baut Wolfsführer Stephan Kaasche sein Stativ auf. Der Blick durch sein lichtstarkes Spektiv mit der starken Vergrößerung beeindruckt mich ebenso wie seine sorbische Freundlichkeit. «Lüdelüdel», klingts früh morgens von der Spree. «Düdüdü, bio-bio-bio» von früh bis spät. Scheu entzieht sich der leuchtend gelbe Pirol den Blicken, doch nicht dem Ohr. Alles andere als scheu hingegen ist ein bunter Vogel mit Krummschnabel, der fast als Wappenvogel der Lausitz dienen könnte: der Wiedehopf. Sonst eher rar, begegnet er uns hier jeden Tag mehrmals.

Welch ein Gegensatz:

Das Land der tausend Teiche

Blau schillerndes Wasser im Olbasee. Vitale alte Eichen, Eschen und Erlen wurzeln am Rand großer Fischteiche. Ein Greifvogel mit großer Spannweite stößt ins Schilf hinunter, verschwindet hinter jungen Erlen, um im Schilf plötzlich erneut abzutauchen. ▶



- Elegant gleitet die Rohrweihe übers Wasser, denn hier ist ihr Jagd- und Brutrevier. Wildgänse landen kreischend auf dem Wasser und eine Formation Kraniche lässt sich am Ufer des Gewässers nieder. Gesang und Vogelleben im Wald und an Wasser scheinen die natürlichen Elemente der Lausitz zu sein.

Was sich hier dem Betrachter einprägt, ist ein Bild der Stille, das mit jedem Moment schöner wird. Lange wühlten Menschen und Maschinen auf der Suche nach Kohle tief in der Erde. Einige Kohleflöze ragen hier aus der Tiefe bis knapp unter die Erdoberfläche.

Kohle lieferte Energie zu einem hohen Preis für die Umwelt. Die Landschaft der Lausitz wurde entkernt und umgestülpt. Übrig blieben unendlich große Forstgebiete, schnurgerade Kiefernreihen von Menschenhand gepflanzt. Daneben die obersorbische Teichlandschaft, unzählige naturnahe Gewässer mit Fischzuchtbetrieben, auch hier eingebettet die sorbischen Dörfer.

Blicke in die Ferne

Ich halte das alte Leitz-Glas meines Vaters an die Augen. Karsten drängelt schon etwas, denn «sonntags macht Ruth Holz ihren Gasthof *Zum Hammer* um 20:00 zu. Dann

ist Feierabend!» Doch ich komme einfach nicht los. Und plötzlich sehe ich meinen ersten Wolf! Im Windschatten kann er uns nicht wittern und überquert lockeren Schrittes die große Fläche ohne Anzeichen von Hetze. Das große Tier kommt immer. Stephan raunt: «Es ist die Wolfsmutter, sie hat seit drei Wochen kleine Welpen ...» Nun erkenne auch ich das Gesäuge mit acht geschwollenen Zitzen. Ihre noch tap-sigen Welpen werde ich zwei Tage später zu Gesicht bekommen.

Die Wölfin entschwindet. Wie zum Spott ruft ein Kuckuck sein ewiges «Kuck-Kuck». Wir fahren los und die Abendsonne lässt die Stämme der Kiefern erglühen. Im Gasthof *Zum Hammer* ist schon alles bereitet – mein Zimmer wartet und die Getränke und köstlichen Speisen werden im Garten serviert. Bald wird es still hier. Doch erst kurz vor Anbruch des Tages finde ich in den Schlaf. Wandernde Wölfe ziehen durch meine Träume.

Erkundung der Lausitz

Der zweite Tag ist der Erkundung der Lausitzer Landschaften gewidmet. Der Braunkohletagebau am schweren Turm wirkt gigantisch! Der Anblick der Mondlandschaft macht mich sprachlos. Besucher aus der Schweiz klingen ein wenig geschockt: ►







- «So ein riesiges Loch!» Nein! So eine Wüste haben sie nicht erwartet.

In Rietschen erkunde ich den Erlichthof, der Holzbau liegt eingebettet in ein traditionelles sorbisches Dorf. Jahrhundertlang wurden die kompakten Holzhäuser aus vierkantigen Kiefernstämmen errichtet – das sind mit dem Beil bzw. der Schrot-Axt zurechtgehauenen Balken, das heißt hier geschrotet. Viele der alten Schrotolzhäuser mussten dem weit ausladenden Tagebau weichen. Die Häuser wurden in der Umgebung abgebaut und zunächst eingelagert. 1990 wurden hier alle Gebäude neu aufgebaut. Längst sind Kunsthandwerker wie Weber, Färber und Töpfer in die Häuser eingezogen. Neben ihren Werkstätten können sie ihre Produkte ausstellen und auf dem weitläufigen Gelände Feil bieten.

Flüchtige Motive

Es geht wieder weiter entlang der Getreidefelder und Kornblumen. Obstbäume säumen die gewundene kleine Landstraße. Wir steigen aus beim «Haus der tausend Teiche», dem Besucherzentrum des Biosphärenreservats. Unser Weg führt zu Fuß über die Blumenwiese, in den Wald und an einem Bach kommen wir am Wassergeist vorbei. Ja, Geister gibt es in der bäuerlichen sorbischen Kultur für verschiedene «Einsatzgebiete». In alten Zeiten erinnerten sie die Menschen an bestimmte Tugenden. Die Geister sind oft freundlich, manchmal aber

auch böse oder streng. Ihr Geschlecht ist unbestimmt. Allen gemein ist ihr Mahnen um Achtung vor der Natur, den Fischen und Vögeln. Wir begegnen gleich einer Unmenge an Wasservögeln, Stockenten und Möwen. Flusseeeschwalben fliegen elegant übers Wasser und tauchen zackig darin ein, um kleine Fische zu erbeuten. Am Abhang der bedrohlich tiefen Grube sucht Karsten die Höhle der Bienenfresser. Die diesjährigen Jungvögel sind schon ausgeflogen. Ich sehe, ich höre und staune. Und mache Fotos von Mondlandschaft, von Halden und einem künstlichen Aussichtshügel.

Karsten hatte schon früh ein Vorbild im Fotograf Rudolf Zimmermann gefunden, der zu den Pionieren der Tierfotografie in Deutschland zählt. Seine Wahlheimat fand er im Naturraum Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Von herausragender Bedeutung für sein Werk sind seine eindrucksvollen Aufnahmen der Vogelwelt aus den 1920er- und 1930er-Jahren.

Im modernen Gebäude im *Haus der tausend Teiche* war während meines Besuchs eine Sonderausstellung mit Zimmermanns Naturfotos zu sehen und spornte mich an. Mit dem Fahrrad, die Kamera mit dem Einbeinstativ schussbereit über der Schulter, beginnt meine Suche nach einem zum kleinen Vogel passenden Kugelnest. «Wie singt eigentlich eine Beutelmeise und wo finde ich ihr Nest?», frage ich mich. Rasch mal im Handy die App *Sunbird* checken. Darin ist

der Ruf der Meise gespeichert. Und auf der Seite des LBV, des Landesbundes für Vogel- und Naturschutz (www.lbv.de), die oft hilfreich ist, heißt es: «Ruft sehr fein, dünn pfeifend ‹tsiiu›, etwas abfallend, klingt sanft und etwas verträumt.»

Dort! Endlich entdecke ich ihr beutel-förmiges Nest im Schilf, kunstvoll eingewoben in die herabhängenden Zweige einer Birke. Sie – die Meise – lässt mich in der prallen Mittagshitze warten und schwitzen – und noch länger warten. Hinter mir im übermannshohen Schilf lässt sich der Vogel plötzlich hören. Nur für einen Augenblick lässt sich der schwarzmaskierte kleine Kerl blicken. Das gewünschte Foto wird an diesem Tag leider nichts ... Aber immerhin ein Bild von ihrem kunstvoll tropfenförmigen Nest. Ich werde sie wiedersehen. Allerdings ohne auslösebereiten Fotoapparat. Doch die inneren Bilder blieben.

Bergbaufolgelandschaft

Tiefblaues Wasser, darüber gleißendes Licht am Himmel und davor ein künstlicher Strand. In der Ferne fährt ein Boot Touristen über den See. Ein pinkfarbener Sonnenschirm lässt diese künstliche Welt der Bergbaufolgelandschaft noch surrealer erscheinen.

Zur Abkühlung steige ich in den riesigen künstlichen Bärwalder See, flüchte mich aus der grellen Sonne in den Schatten. Am Imbiss «Seeperle» tummeln sich Gäste



und genießen ihren Eiscafé. In der Ferne hinten am anderen Ufer schimmert über dem Wald das gigantische Kraftwerk Boxberg. Hohe Fahnen von Wasserdampf steigen in den gleißenden Himmel.

Uhyst, ein nahes altes Schloss am jenseitigen Ufer der Spree, liegt eingerahmt von hohen Bäumen und glitzert metallisch im Sonnenlicht mit dem neu gedeckten Dach. Die Fenster in der grauen Fassade sind auch neu, eines steht offen. Im Schlosspark erfahre ich von zwei Frauen, sie stellen sich kurz und knapp nur mit ihren Nachnamen Müller und Buda vor, etwas über die Vergangenheit des Gebäudes: «Da drin war früher eine Lungenheilanstalt», erzählt Frau Müller, «damals habe ich im Krankenhaus als Schwester gearbeitet.» Was jetzt daraus wird? «Ungewiss. Eine Berliner Investorengruppe hat's gekauft. Mal sehen ...»

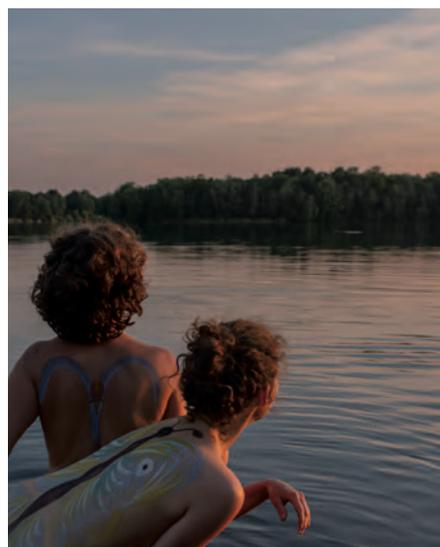
Im Abendlicht folge ich dem Pfad weiter am Ufer entlang, behindert durch große Mückenschwärme. Zwei weibliche Wesen stehen an einer Birke. Sie haben sich kunstvoll ihre Rücken verziert. «Ob ich wohl ein Foto machen dürfte?», frage ich. «Oh ja!», antworten die beiden wie aus einem Munde. Doch das Sonnenlicht hinter dem Waldrand schwindet schnell. Noch einmal waten wir ins Wasser des Sees und tauchen ab ins kühle Nass. n

www.lausitzerseenland.de

Der alte Teich

Ein Frosch springt hinein –
Nachhall des Wassers.

Basho



Spielarten der Liebe

Selma Lagerlöf versteht es meisterhaft, in ihrer Erzählkunst die unterschiedlichsten Register zu ziehen, und vermag so bis heute ihre Leser zu begeistern. Mit dem ihr eigenen psychologischen Geschick und in gewaltiger Bildsprache erzählt die Nobelpreisträgerin von unterschiedlichsten Aspekten der Liebe: vom Glück der Verliebtheit, von Hoffnung, Sehnsucht, stiller Reife und tiefstem Kummer. Doch auch in Bezug auf die Zeit, in der die Handlungen angesiedelt sind, weisen diese Liebesgeschichten eine außerordentliche Bandbreite auf – vom Mythischen übers Mittelalter bis zum 19./20. Jahrhundert.

»Mit Selma Lagerlöfs epischer Urbegabung verbindet sich eine Reinheit der menschlichen Gesinnung, einer geistigen Güte, die in meinen Augen ihr natürliches Genie doppelt verehrungswürdig macht.«

Thomas Mann

Selma Lagerlöf
Liebesgeschichten

Mit einem Nachwort von Holger Wolandt
Aus dem Schwedischen von Marie Franzos
196 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 20,- (D) | ISBN 978-3-8251-5251-2

 **Verlag Urachhaus**
www.urachhaus.com